

## Predigt Videogottesdienst am 26. April 2020

Predigttext: 1. Petrus 2, 21-25

*21 Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; 22 er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; 23 der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet; 24 der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. 25 Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.*

Liebe Freunde,

Liebe Schwestern und Brüder im Auferstandenen Christus,

Dieser Sonntag wird in der kirchlichen Sprache "Misericordias Domini" genannt, die Barmherzigkeit Gottes, die Güte Gottes zu den Menschen, die wir sind, unser guter Hirte. Es ist auch die Bedeutung des Wortes, die Petrus an die christlichen Gemeinden seiner Zeit sowie an uns heute richtet. Diese Worte sind die eines Augenzeugen, der die Leiden des Herrn, seinen Tod und seine Auferstehung sowie seine Auffahrt in den Himmel erlebt hat, Auffahrt in den Ort, wovon er sagte, dass er uns die Stätte vorbereiten wolle, damit wir da, wo er sein wird, auch sein würden.

Der Apostel Petrus wiederholt den Zustand, in dem wir in der Vergangenheit waren: irrende Schafe, ohne Hirte, ohne Hüter unserer Seelen. Jetzt haben wir jemanden: Christus, unseren Herrn und Retter. Durch seine Wunden sind wir heil geworden.

Was wir in vergangenen Zeiten waren, Zeiten der Welt, Zeiten bevor Gott beschloss, seine Welt zu übernehmen und den Menschen vor seinem Untergang zu retten.

Unsere Vergangenheit: schlechte Zeiten, Zeit vieler Kriege, Zeit der Krankheit, Zeit der Tränen, Zeit der Dekonstruktion des Lebens, voller Nervosität, Lügen und Betrug, Zeit der Not, Armut, aus vielen Unsicherheiten gemacht. Zeit der Gewalt, des Hasses. Zeit der Manipulationen und Orgien, Zeit der Herrschaft der Dunkelheit, Zeit des Todes. Unerträglichen Zeiten, auch für Gott.

Es begann wie eine Revolution in den Höhen, wo Gott regiert. Dort beschloss er, abzusteigen, um in die Welt der Menschen und Dinge einzudringen. Eine radikale Veränderung wurde herbeigeführt und das Licht der Erlösung einer gefährdeten Menschheit wurde angezündet. Ja, Gott kam zu den Menschen und beendete die Zeit

des Todes. Er gab uns Freiheit und der Mensch begann wieder zu leben. Das Kreuz Christi hat uns gerettet.

Dies geschah, weil der Mensch in den Augen Gottes eine besondere Kreatur ist. Es ist klar, dass Gott diese menschliche Kreatur geschaffen hat und Preis darauf gesetzt hat. Die Bibel sagt, dass er den Mensch nach seinem Bild erschaffen hat- als Mann und Frau nach seinem eigenen Vorbild machte er sie.

Der Mensch in den Augen Gottes ist Mitschöpfer mit ihm. Er darf also nicht zugrunde gehen. Sondern die Schöpfung kann im Menschen fortgesetzt werden. Gott will es so und gibt dem Menschen die Kraft dazu, Weisheit und Mut. Der Mensch ist ein Wesen, das kann, wie Gott selbst.

Aber welche Rücksicht nimmt der Mensch auf sich selbst? Wie sieht sich der Mensch in seiner eigenen Rolle als Mitschöpfer? Als eine Kreatur, die es kann, wegen der Kraft, die Gott ihr gibt? Oder ist er, indem er das Wesen wird, das kann, auch mit der Kraft der Freiheit ausgestattet, durch die er tun kann, was er will und wann er will, und kann somit auch ohne Gott auskommen?

Ich fürchte, der Mensch sieht sich selber ganz schlecht. Ich fürchte es auch zu sagen, dass der Wert, den Gott dem Menschen beimisst, indem er ihn erschaffen und ihn dann durch das Opfer seines eigenen Sohnes vor dem Verlust bewahrt hat, vom Menschen weder gesehen noch für seinen wahren Wert geschätzt wird. Ja, ich fürchte, der Mensch neigt dazu, diese Kraft zu nutzen, um sie gegen sich selbst und gegen seinen Gott zu wenden.

Als Beispiel wurden wir in die Ausgrenzung gezwungen, mit dem Motto: bleib zu Hause. Weil ein Virus aufgetaucht ist der das menschliche Leben bedroht, das Bild Gottes, das geschaffen wurde, um zu leben und nicht zu sterben. Guttuende Ausgrenzung und Hygienemaßnahmen als Mittel, um den Menschen vor dem Tod zu bewahren und das Leben des Menschen zu schützen? Man kann darüber spekulieren.

Das ist aber nicht das Problem. Uns zu beschützen macht Sinn. Gott ist unser erster Beschützer, sonst hätte sein eigener Sohn nicht das höchste Opfer gebracht, damit der Mensch nicht zugrunde geht, sondern Leben hat. Das Problem liegt daher anderswo, genau im Erscheinungsbild dieses Corona-Virus.

Die Frage ist folgendes: Wo kommt das her? Oder genau gefragt: können wir gegen etwas kämpfen, ohne uns die Frage nach seiner Herkunft zu stellen? Was wenn der Covid-19 ein Wille zur Macht und kein zufälliger Auftritt wäre? Hier könnte ein menschlicher Wunsch bestehen, den Menschen zu töten und gegen den Willen Gottes zu gehen, der die Menschheit im Gegenteil retten will. Die Verbreitung dieses Virus könnte eine Berechnung des Teufels sein, der in bestimmten Verbrechern dieser Welt inkarniert ist, um die Schöpfung Gottes zu schädigen und die Macht zu ergreifen, mit Ziel die Welt zu regieren. Das haben wir schon in anderen Situationen in der Geschichte erlebt. Diese Verbrecher könnten die "mächtigen" der Erde sein, die Geld haben, mit dem sie eine neue Weltordnung aufbauen wollen. Sie könnten auch einen Plan für die Erde haben, die sie als Geisel nehmen und Gottes Erlösungsplan vom Kreuz vereiteln wollen. Das wissen wir nicht genau, aber so etwas haben wir schon mal erfahren und es sollte keine Überreichung mehr für uns sein.

In vielen Predigten unserer Zeit kommt der Name Satans seit dem Mittelalter nicht mehr oft vor. Aber vergessen wir nicht, dass der Geist des Teufels nicht schläft und nie aufgehört hat unsere Welt durcheinander bringen zu wollen.

Darum wollen wir auch nicht schlafen, im Gebet und in unseren Taten. Öffnen wir also unsere Augen und sehen, wie sehr die Feinde Gottes in dieser Welt arbeiten, um alles zu kontrollieren, uns alles zu diktieren, uns alles zu entziehen, uns dafür bezahlen zu lassen und uns dann ihrem Dienst zu unterwerfen und uns zu echten Sklaven und obligatorischen Verbrauchern ihrer Produktionen zu machen.

Aber Gott sei gedankt: Christus ist gestorben und mit ihm alle bösen Mächte der dunklen Welt. Mit ihm sind wir auferstanden zum Leben.

Was wir waren, was wir sind und was wir werden. Lesen wir dieses Schreiben von Petrus noch sorgfältig durch. Es sagt es klar: Wir waren verrückt. Einer ist für uns gestorben. Wir wollen nicht mehr sein, was wir waren: verlorene Schafe. Dies erinnert uns an Jesus, der die verhungerte Menge sah, wie verlorenen Schafe, ohne Hirten und hatte Mitleid.

Wir sind Bilder desjenigen, der das Kreuz für uns trug. Ein Bild von jemandem, der vor Gott heilig ist, der weder Korruption noch Falschheit in sich trägt und vor allem, uns befreit, ist großartig. Es ist klar, dass der Christus Gottes ohne Betrug war, um die Welt vor Betrug zu retten.

In einer betrogenen Welt wie unserer ist diese Botschaft von Petrus noch aktueller als je zuvor. Dieser Christus, der in Golgatha auf das Holz gelegt wurde, schuf den ultimativen Rahmen der Gerechtigkeit, der jetzt unser Leben bestimmt, ein Leben der Reinheit und Wahrheit, um die Ungerechtigkeit der Narren zu vereiteln, die ihren makabren Plan der sogenannten Verminderung der Weltbevölkerung umsetzen wollen. Ein Teil der Bevölkerung der Welt umzubringen, um die Welt zu regieren ist verrückt.

Wir sprechen über den Menschen, den Gott retten und heilen will. Nun stellen wir fest, dass der Satanismus angesichts des letzten Aktes des Kreuzes nicht vergehen wird. Aber wir wissen, dass unsere Einschränkung ihr Versagen ist und unser Mut auszugehen und uns vorsichtig zu verhalten, wie es uns der Herr des Kreuzes empfiehlt, eine noch stärkere Waffe gegen den grausamen Plan dieser Menschen ist. Gott helfe uns.

Der Herr ist mein Licht und mein Heil, wovor werde ich Angst haben, sagt der Psalmist. Gott ist barmherzig. Er hat Mitleid mit unserer Welt und gewährt uns sein Heil. Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

*Misericordias Domini*

Amen.